

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Verantwortungsvoller Herausgeber: Dr. Gertrud Silber, Zürich, Bahnhofstrasse 14, Telefon 18.44, sowie deren Filialen, Postfach-Posto VIII b 58

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals C. Winter, A.G. Telefon 27.52

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in ländlichen Bahnhöfen / Abonnement-Eingabungen auf Postfach-Posto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Spalte gerechnet oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Bekanntmachung 90 Rp. / Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

Wochenchronik.

Schweiz.

Die bedrückend starke Zunahme der Arbeitslosigkeit veranlaßt den Bundesrat, der Bundesversammlung neue Vorschriften über die Krisenhilfe für Arbeitslose zu unterbreiten. Der diesbezügliche Bericht enthält eine Neubearbeitung im Verhältnis von Arbeitslosenversicherung und Krisenhilfe vor. Die von der Öffentlichkeit für die Arbeitslosen aufgegebenen Mittel sollen in rationeller Weise verteilt werden. Vorgezogen ist eine Ausdehnung der Krisenhilfe über die Industrie hinaus auf andere Erwerbszweige. Den Rentnern ist ermöglicht worden, die Krisenhilfe zu beziehen, besonders schwer betroffen sind, eine Hilfe auf breiter Grundlage durchzuführen. Neuerungen im Sinne der Ausdehnung bringen auch die Vorschriften über die Notstandsarbeiten. Als in-teressant haben wir hervor, daß den jugendlichen Arbeitslosen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll und daß die sogenannten Arbeitslager in den Bereich der Krisenhilfe einbezogen sind. Die Wirtschaft des Bundesrates wird sich hierüber folgenbarmachen. Am 1. März 1933 wurden bereits zwei Arbeitslager für jugendliche Arbeitslose aus dem Gebiet der Notstandsarbeiten subventioniert. In dieser Richtung soll nun ausgebaut werden. Durch die Zulassung der Krisenhilfe an Arbeitslagerbewerber, besonders Anwärter. Der Gedanke, jugendliche Arbeitslose in solche Lager aufnehmen, lag nahe. Diese Einrichtungen können in möglichst den-inger Weise den verdrängenden Einflüssen der Arbeitslosigkeit zu entziehen und ihre Arbeitsfähigkeit und ihren Arbeitswillen zu stärken. Die Teilnehmer werden zur Ausübung wirtschaftlich nützlicher Werte veranlaßt. Bei der Wahl der Aufgaben wird jedoch vermieden, der freien Wirtschaft Arbeitsplätze zu entziehen. Im Gegensatz zu den normalen Arbeitslagern sollen die Notstandsarbeiten erhalten die Freiwilligkeit keinen elementaren Lohn, sondern nur freie Arbeit, Unterhalt und Verpflegung, sowie ein bestimmtes Taschengeld. Mit den Arbeitslagern werden Fortbildung und Berufsausbildung verbunden, die auf die Erziehung der jungen Leute in geistig-sittlicher und bisweilen auch beruflicher Hinsicht gerichtet sind. Der Bundesrat kommt auf Grund der bisherigen Erfahrungen zum Schluß, daß die Förderung der Berufsausbildung von Arbeitslagern als anzusehen ist.

Bei der Verteilung der Stipendien für an-gewandte Kunst sind gemäß Beschluß des Bundesrates auch zwei Frauen berücksichtigt worden: Regina Mühli, Kunstschneiderin in Luzern, und Sarah Rendi, Keramikerin in Bern.

Ausland.

Die Wollverbinderfammlung hat getan, was man von ihr erwarten konnte, indem sie den Bericht des Ausschusses über den Wollhandel, fortgesetzt in einem Bericht über die Wollmarkt-situation. Sie hat damit eine eindeutige Stellung be-zogen, denn der Bericht stellt ausdrücklich die Si-cherheit Chinas über die Wollmarkt-situation fest und lehnt eine Anerkennung des japanischen Wollver-fahrens ab. Japan wurde durch den Entschluß freigesprochen, der effektvolle Aus-sage seiner Delegation aus der Wollverbinderfammlung war wohl vorbereitet. Jeder Tag kann nun die bereits beschlossene formale Austrittserklärung aus dem Wollmarkt bringen. Mit dieser Erklärung gewinnt Japan formell die Handels-freiheit zurück, die es seit langem in wirtschaftlicher Weise das Ansehen des Wollverbinderföhrers als ein Mitglied bestrafte. Es wird nun in China liegen und sitzen, was dort nun in China ist, um dann wieder als „Groß-Japan“ seine Be-rechtigung zur Rückkehr in den Wollmarkt zu er-lären.

Aus der goldenen Kuppel des Reichstagsgebäudes umhüllt die Flamme, hervor-Deutschland, politisch vor sich steht? Für die deutsche Regierung bedeutet das Parlament ein unbequemes Ver-hältnis.

Das Leben überfällt den Dichter.

Erzählung von Otto Heuschel.

Der Garten war erfüllt von der Farbenpracht der ersten Sommerblumen, ein Beet fast buntfarbig weißer Nelken, ein anderes mit rosa Begonien, deren dunkelrote Blüten tief in der Morgenröte leuchteten, war hinter dem Hause sichtbar, während mitten im Rasen ein rundes Beet von Zinnien aufleuchtete. Als Felicitas dieses Zimmerebene ansah, ging ein Gefühl wunderbarer Freude durch ihr Herz. Zinnien, die kannte sie, die liebte sie... ob sie sie zu Hause von benachbarten Zinnen-beeten im Garten und in der Wohnung gesehen hatte... wenn dann im Abendlicht die Farben der Blüten tiefer leuchteten, meinte sie mit ihrem Geiste, ob es wunderbaren Mädchenchen etwas beschreiben zu können... das im Namenlosen auf sie wartete. Aber jetzt sah sie sich über die grünen Zweige der Buchsbaumhecke, die drüben am Zaun heran-reichte und sich im frühen Morgenlicht wiegen. Um eine Leuchte, die sich ganz in Grün schmeigte, hart an die Mauer gelehnt, blühten die Jasminbüsche. Das ist kein Garten, dachte Felicitas, als sie gegen die Uhr abend den Griff des eisernen Torcs mit einem noch unentfaltenen Handtuch öffnete... aber jetzt stand das Tor offen und sie meinte, es habe sich nicht geöffnet, für sie. Warum die hier Garten, so sehr dem untern gleich? wollte sie nicht fragen, lächelte aber über sich selbst. Hier geht es um Morgen und Abend, dann die Nacht, wie der Kreis unter ihren kleinen Füßen fortstrich.

Während man sich in die Ö-zümpelwelt wagt. Noch ist die Frage nicht ab-gelöst, ob es sich bei diesem Brande um ein Ein-zelnes Individuum handelt, oder ob es sich um einen Feuerstich des Brandes durch die Durchführung eines kommunikativen-böswilligen Revolutionsplans an-nehmen sollte. — Wie es auch sei, der Brand hat dem Reichspräsidenten und der Regierung die Sandhaube gegeben, eine Reorganisation von gebeltes Schicksal zu erlösen, entsprechend dem Ausbruch des Reichsministers. Es gilt die Kommunikation mit Stumpf und Stiel auszurollen. Unter solchen Um-ständen wählten sich die Reichspräsidenten unter dem höchsten Druck. Eine andere Seite, ein be-sonneneres Veranlassungsrecht, dazu aber eine nationalsozialistische Ausdehnung von nationalem Zweck sein der Wälder an. Da kann man sein, daß Reichspräsident Hitler am kommenden Samstag den politischen Korridor überlegen und sich von Königsberg aus in einem Mannier durch die Luft-straßen an die Nation wenden wird. Es heißt da weni-glich: „Ganz Deutschland wird am Samstag Freitagsgewand anlegen, die Häuser werden mit

Frau des Menschenfreundes.

Zaufende und Altertümliche von Mitten, so-zial und pädagogisch tätigen Frauen sind auf die Ziele bedrückt gewichen von Sozialistischer Wirt-schaft. Die Frage, die in diesen Frauen schlu-merte, und verstand es, sie zu wecken. All die Frauen, die ihm im Leben nahe kamen, schen-ten ihm ihr Bestes für sein Werk. Sie sind es und sind es doch wieder nicht, die in der Gertrud aufwachen. Das Beste erwarben er in seinem Innern und stellen als unerschütterliches Fundament seiner Dankbarkeit und Aufopferung und Güte für die Gerechtigkeit an sich heraus. Gertrud ist die Personifikation von Sozialistischer Glauben an das Weib. Sie vereint in sich die idealen Fähigkeiten und Möglichkeiten des ganzen weiblichen Geschlechts. Sie ist „das Weibertum“, was nach ihm alle modern wollen.“

Dennoch kommt seiner eigenen Gattin ein besonderer Anteil an dieser Gestalt zu. Sie gab ihm, was nur die Geliebte dem Mann zu schenken vermag: Sie erlöste ihm die Seele der Frau. „Weil er sie kannte, konnte er sie nicht und weil er sie liebte, glaubte er sie aus-zuhören.“ Nach nachdem die Eheleute durch schwere Prüfungen kritischer Jahre hindurchge-gangen waren, sah er sie so, wie er sie als Geliebte einst gesehen hatte, wie ihr Bild sich in seiner Seele eingegraben hatte. Erst die Ver-einigung mit ihr hat ihm dazu beigetragen, das, was als Urbild in seiner Seele schlummerte, mit schöpferischer Kraft aus sich heraus zu stel-len; das, was ihm die Wirklichkeit nicht geben

* Anna Felicitas-Schulthess und der Frauenkreis um Felicitas. Von Käthe Silber, Felicitas-Stu-dien, herausgegeben von Rudenau, Epwanger, Stutt-garter. Verlag der Grüner, Berlin und Leipzig 1932.

enthalten gekündigt sein, kein Fenster darf ohne Schadenfreude bleiben, keine Straße ohne national-sozialistische Transparente. Zahllose Flugblätter wer-den über den ganzen Reich freigegeben und das „ne-uerliche“ Volk aus den Straßen gerufen.“

Das nun auch Ministerpräsident Dr. Gertrud Silber in ihrer amtlichen Stellung als Leiterin des Bundes und Jugendreferates im Reichsinnern ihrem Berufswort, das war zu erwarten, und hat sie selbst gewiß am meisten überlebt, denn eine nationalsozialistische Regierung kann es so lebens-fähig nicht sein, wie das Reich, das der Schule und der Jugendbildung die geistige Nahrung gibt, nicht in den Händen der ehemaligen nationalsozialistischen (demokratischen) Reichstagsabgeordneten bleiben. Wer das bezweifelt, hat das selbst. Der Geist, der nun in die nationalsozialistische Regierung einziehen soll, mag ähnlich demjenigen sein, das das Schwergewicht der italienischen Schulung imhofiert. Aber auch die geistigen Kräfte des Volkes mit der Zeit ab-wandern werden.

Frau des Menschenfreundes.

konnte, zum Ideal erhoben in der Dichtung zu formen.

Wie war dieses Idealbild beschaffen? Seine Gertrud legte ihre Seele in die unerschütterliche Tätigkeit. Keine Arbeit war ihr zu gering, um in den Zusammenhang des Lebens einzutreten zu werden. Jeder Suppe, die sie kochte, und jedem Strumpf, den sie strickte, merkte man an, daß Mann und Kinder ihr dabei nicht aus dem Sinn kamen.“

Es ist die spezifisch weibliche Eigenart, dem Leben zu dienen und das Weibertum der Erziehung auf eine Einheit zu beziehen, die das Weibertum Gertrud ausmacht. Der Frau ist das Leben ein unerschütterliches Gut, das ihm gibt sie sich auch im weitesten Sinne hin, daß darüber ihr Menschentum in Gefahr geriete; aber umgekehrt: sie vermenslicht auch die prä-berende Sache. Ihr Weibertum gegenüber einer größter möglichen Gespaltenheit auf männlicher Seite; und da Felicitas Idee die Weib-lichkeit einbildung war, das heißt die Erziehung zur Totalität aller Kräfte, und da er diese Beschaffenheit in der Frau verkörpert fand, deshalb legte er die Erziehung in ihre Hand. Er verlangte damit ein unterschiedenes weibliches Bewusstsein der menschlichen Existenz, das, konsequent fortgeführt, zu einer Durchdringung der männlichen mit der weiblichen Kultur führen sollte.“

Die Gertrud ist eine harte Frau. Sie greift aktiv in die Geschichte des Mannes, der Familie, der Nachbarschaft ein. Sie übernimmt die Führung, und die Männer folgen ihren Anweisungen und ihrem Vorbild. Sie hat die Fähigkeit, die Worte des Mannes zu verstehen, auf sein Schicksal einzuwirken, vielleicht ohne sein Wissen und ohne seinen Willen. Felicitas' Ideal der Frau ist die Wollverbinderin zu allgemeiner Menschlichkeit, die Erneuerin der Volkstugend, die, was die Kraft aus ihrer Einheitlichkeit und Naturverbundenheit kommt. Durch das eigene Erleben der Mutterpflicht, das die Frau in die Werte der Generationen einleitet, gewinnt sie ein Verhältnis zur Volkstugend, menschlich und stellt die lebendige Verpflich-tung, verantwortlich für das Ganze einzutreten.“

Zu diesem Idealbild hat Felicitas, der von Klouffener herkam, sich erst langsam durchgerungen, bis es ihm klar wurde, daß die „näher“

Beziehung des Menschen die zwischen Mutter und Kind ist.

Welche tiefe Tragik liegt darin, daß die Ehe zwischen einem Mann, der die Bestimmung der Frau so tief in seinem Innern schaut, und einer hingebenden und aufrechten Frau trotz gegenseitiger Liebe beiden kein Glück gebracht hat. Für ihn war es eine jähmehre Bedrückung und Anlaß zu heftigen Schuldgefühlen, daß die Frau jedes Opfer für ihn leistet... aber nicht um seiner Sache willen... brachte. Von dem, was sie ihm jähmehre geliebt, ist oft... und nach den Ergebnissen dieser neuesten Forschung sicherlich in übertriebener Weise... jeztwachen worden. Aber niemand hat bisher in aus Sicht gefehlt, wie sich der Lebensweg dieser Frau ge-staltet, die an Felicitas glaubte, lange ehe die Stimme an ihm selbst, auch wenn sie dor-übergehend einmal in ihrem Vertrauen schwan-ken sollte.

Es ist ein erschütterndes und ergreifendes Frauenchicksal, das hier (in dem Buch von Käthe Silber) aufgeföhrt wird. Niemand wird hinfüh-berliche Maßstäbe an die Ehe von Propheten, Kerlkindern und Reformern anlegen. Aber es erlöset, den Frauen ein Denkmal zu setzen, die an der Seite solcher Männer ein Leben un-terbrochenen Verdienstes und der Enttäugung geführt haben.

Wie groß erscheint die Persönlichkeit der Anna Schulthess in diesem Ehepaar! Wie stark bleibt sie in all den Enttäugungen, die durch Felicitas unparteiliche Natur entstanden; bei seinen jähmehren beruflichen Welterfahrungen, dem unerschütterlichen Zusammenbruch seiner Werke; bei all der materiellen Not, in die diese unglück-liche Mann das hochlebende Mädchen führte; während all der jähmehren Trennungen, wenn er ihr kein Heim bieten konnte, nachdem sie all ihr Vermögen und ihre Habe für sein Werk hingegeben.

Es ist das Schicksal der Frauen, die sich mit einem Mann verbinden, an den der unerbittliche Anspruch des Lebens, der Berufung ergangen ist. Es ist das Schicksal solcher Frauen, daß ihre Geschäpften im Leben doch einmal für sich stehen und auch die Weibchen und Mädchen dahinter lassen.

Käthe Silber spricht am Schluß ihres Buches davon, daß die Ehe großer Männer selten zu hoher Vollkommenheit gelangen.

Was ist dazu nötig? Es gehört zur Vollkom-menheit der Ehe, daß zwei hochgebende Men-schen sich in gegenseitiger fruchtbarer Durchdringung für den Dienst an einem Werk binden.

Wenn die Grundbedingung Ehe so oft als höchste Form ehelicher Gemeinschaft hingeföhrt worden ist, so gelangt das doch größtenteils um ihres ethischen Charakters willen; weil die Ehe als solche dem hohen Grad persönlicher Kultur des Zusammenhanges Kreises angepaßt war. Aber diese Ehe blieb doch beschränkt in dem Gemäß ihrer selbst. Die von Käthe Silber als Ideal aufge-föhrt Forderung der Verwirklichung der Gat-ten mit einer Aufgabe ist nicht erreicht.

Eine andere Lebensform der Ehe großer Männer baut „auf dem zweifelhafte Kompromiß einer Trennung von Geist und Fleisch auf.“ Damit ist gemeint, daß der Frau lediglich die Verwaltung von Küche und Kinderküche obliegt, weil die Genialität des Mannes keinen ebenbürtigen Partner erträgt (Goethe). Oder das über-haupt gar nicht haben wird, was bei den mei-nen Ehen geistiger Männer zutrifft. Solche Ehe ent-

stehen können, es sei ganz aus Traum und Schicksal gebildet und endere alles wirklichen Stoffes. Oder aber, es möge in dem Augenblick, da er es anhebt, von einem Mann erfüllt sein, der an große Dinge heranreicht. Eine Gefahr seiner Dichtung erheben vor ihm, schmeide aus seinem Werk heraus, welche die in dieses Weib. Es war die Gefahr, welche er immer so sehr geliebt hatte. Er vermochte für Augenblicke kein Werk auszubringen, als er fähig, das Mädchen etwas erschauen wollte. Sie mochte irgend etwas sagen, denn allein dies anzusprechen war es herauskommen, das fühlte er und es war ihm lieb, daß er nicht sprechen müßte, so hat er sie um ihr Wort.

„Sie mußte bekommen, um Ihnen zu danken, für etwas zu danken, das auszuhalten mit schwer wird... das, was Sie in Ihr Werk schloßen, das Wunderbare möchte ich es nennen, das hat mich tief berührt, hat mich innerlich erheitert. Darf ich ein Bild gebrauchen? Denken Sie an einen Traute, eine schmeichelnde, etwas schmeichelnde Dinge, die sich über... des Besten, das ich Ihnen raubte, das ich auf meine eigene Willkür zwischen Ihnen selbst und... Schmeichelwort... aber uns liegt hoch, fast im Unendlichen ein Weib... um uns können sich Berge... es löst uns, auf die Berge zu setzen, über sie hinausgehen... gehen, dieses Ver-halten auf der schwachen Weib, das ist das Weib mit ihrem Weib. Man weiß, man sollte nicht auf der Weib gehen... aber sie löst, man will von dort niederfahren, man will von dort auf-schauen, man will von dort um sie schauen, man will den kleinen Hauch aus der Tiefe atmen. Das war mein Erlebnis, ich stand auf der Weib und erhub Glück... namenloses Glück, das Glück meines armen Lebens.“

(Schluß folgt.)

etner „Stige gegen das Frauenstimmrecht“ gebracht haben. Wir regen uns überhaupt nicht auf, denn die Dinge werden im gleichen Verlauf nehmen wie in England, wo Mitglieder der „Kantiga“ sich später in die weiblichen Wählerkreise ließen und zu großen politischen Einflüssen gekommen sind, wie z. B. Gertrude Bell, die bedeutendste und erfolgreichste Diplomatin unserer Zeit.“

Im Jahrbuch 1908 findet sich der letzte Bericht Hiltys über die Frauenfrage. Daraus einiges: „Ein mit Macht aus einer gewissen Störfähigkeit auftretendes Volk sind die Frauen, und in Wäde werden sie sich ihren Platz an der Sonne in den Hauptkulturländern Europas, Amerikas und Australiens erobert haben. Umwände Leute glauben noch zu ihrem Schaden, indem sie dann fortan weniger „gelteht“, mit anderen Worten verächtlich und als schames Spielzeug des Mannes behandelt werden. Sie begehen aber dabei, daß die Freiheit ein Glück ist, das Wähler und Einzelne über vieles andere trösten kann.“ Nach seiner ausführlichen Rundschau über Erfolge und Mißerfolge der Bewegung in den Kulturländern bemerkt er:

„Frauen werden immer Frauen bleiben, wenn sie sich jetzt auch in einigen Vorkämpferinnen etwas männlich gebärden; das hört mit dem Sieg von selber auf. Bei uns ist das Frauenstimmrecht nur eine Frage der Zeit, da unsere Frauen in wirtschaftlicher Hinsicht. Das zeigt sich in diesem Jahre besonders bei den Beziehungen zwischen zwei derselben, der Frau Hilke und Keller (Kochin von Augustin Keller) in Langenburg, und Frau Jose Neßons in Genf, denen die Presse für humanitäres Wirken große Vopsprüche widmete. Warum solche Frauen nicht während ihres Lebens aktives und passives Wahlrecht haben sollten, ist nicht einzusehen. Also vorwärts in einem Kantone.“

Mit diesem energischen „Vorwärts“ schließt endgültig die lange Reihe der Hiltyschen Berichte über die Frauenbewegung; denn im Jahrbuch 1909, das Hilty wenige Tage vor seinem Tode, anfangs Oktober 1909, herausgab, fehlt die alljährliche Rubrik.

Vieles von dem, was Hilty verlangt, oder uns Frauen vorschlag, zu erreichen, ist heute noch nicht in Kraft, noch nicht gesetzlich verankert und in der Verfassung festgelegt. Wenn sich auch das öffentliche Wirkungsfeld der Frau wesentlich erweitert hat. Noch immer sind wir daran, unsere Ansprüche begründen und uns gegen Angriffe auf unsere Frauenart wehren zu müssen. Darum darf das Unbedenken an diesen Freund der Gerechtigkeit, an diesen unermüdbaren, unentwegten Befürworter unserer vollständigen Befreiung nicht verfallen, und darum weisen wir unsere Frauen auf diese Jahrbücher hin, die durch ihre historischen Aufträge, durch ihre Chroniken, durch ihr reiches geschichtliches Material vor allem die Zeit von 1886-1909 in ihren bedeutendsten Ereignissen, in ihrer ganzen geschichtlichen Fortschrittsgeschichte und ihrer beständigen Kriesabwägung stehen läßt. Darunter kauft der Strom der Frauenbewegung, er wird nicht zur Ruhe kommen, bis er sein Meer erreicht hat: das vollkommen befreite Menschengeschlecht der Frau.

Viele werden in diesen Tagen an Hilty denken, viele sein Wirken in Erinnerung rufen; auch wir Frauen kommen herbei und legen mit diesen Blättern den Kranz auf Hiltys Grab. Nicht tot, nicht vergessen, sondern lebendig, wirksam im politischen und im religiösen Leben wie in der schmerzlichen Frauenbewegung, ist diese außergewöhnliche, staatsmännliche Persönlichkeit. Elisa Straub.

Frau Dr. Pestalozzi-Wyffer 1.

Der schweizer, katholische Frauenbund hat einer großen Verlust erlitten. Seine Mitbegründerin und langjährige Vizepräsidentin Frau Dr. Pestalozzi-Wyffer ist in dieser Lage in Zug verstorben. 1912 übernahm sie bei der Gründung des Bundes dieses Amt und hatte es bis ganz kurz vor ihrem Tode inne. Viel hat sie in dieser Stellung für den katholischen Frauenbund gewirkt, aber auch wachsende

Aufgaben in besonderer Verantwortung übernommen. So möchte sie sich eifrig um das Zustandenkommen für weibliche Berufsberatung in katholischen Kreisen und die nachfolgende Einführung von Berufsberatungsstellen. Seit 1919 führte Frau Dr. Pestalozzi auch das Präsidium der Kommission zur Regelung der Stütze, das ihr viel Arbeit brachte. Ihrer besonderen Ehre aber war die Führung eines mit den katholischen Erben in Zürich anvertraut, die in der Folge zur Gründung des Vereins katholischer Erben in Zürich führte. Bei der Gründung der katholischen sozialen Frauenkassen in Luzern hat Frau Dr. Pestalozzi mit ihrem Gatten in hervorragendem Maße mitgewirkt und auch der Schulreform während langer Jahre angehört. Ein reiches Frauenleben hat sich hier vollendet, dessen man auch auf nicht katholischer Seite mit Anerkennung und Dankbarkeit gedenkt.

Gertrude Bäumer „beurlaubt“.

Die neue deutsche Regierung hat es für gut befunden, Gertrude Bäumer, die langjährige Leiterin des Schul- und Jugendvereins im Reichsministerium des Innern das bekanntlich unumkehrbar Gehirg unterstellt, die hervorragende Vertreterin der deutschen Frauenbewegung, aus ihrem mit 10 vorzüglichen Sachkenntnis vermalten Amte zu entfernen — zu „beurlauben“.

Mag diese Maßnahme gegen die Demokratinnen aber gegen die Frau gehen — wir behauern es außerordentlich, daß nun auch Frau Bäumer ihr Amt der politischen Wähler verloren muß. Wie sehr sind die politischen Götter eines Volkes gefährdet, wenn Berufstätige von solchem Ausmaße an ihrer Auswirkung unterbunden werden.

Die deutschen Frauen vor den Wahlen.

Stehen die Frauen hinter Hitler!

Anlässlich des glanzvollen Aufstieges der nationalsozialistischen Partei und ihres Führers Adolf Hitler wurde mehrfach geäußert, es seien die Frauen, die der gewaltigen Suggestion dieses Mannes am meisten zugänglich seien und sie bestimmen in der Hauptsache seine Wahl- und Abstimmungsentscheidung. In einem neuen Heft der „Völkischer für Rassenökonomie und Statistik“ (Jahrg. 1933, Heft 1) ist nunmehr eine sehr interessante Statistik über die Beteiligung der Frauen an der Reichspräsidentenwahl 1932 erschienen, die diese Behauptung weitgehend widerlegt. Um ganz schlüssig zu sein, sollte allerdings die getrennte Zählung der Wähler nach Männern und nach Frauen noch weiter verbreitet werden. Der Verfasser des Artikels, Dr. H. Zurehne, kann sich nur auf die Zahlen des Bundesführers, einer Anzahl nord- und westdeutscher Großstädte sowie auf die Wahlergebnisse von etwa 90 weiteren großen, mittleren und kleineren Gemeinden, die über das ganze Reich verstreut sind, stützen.

Man erinnert sich, daß bei der letzten Reichspräsidentenwahl zwei Wahlgänge nötig waren, einer am 13. März 1932, der nächste am 10. April. In den erstgenannten Orten stimmten beim ersten Wahlgang 997.000 Männer und 1.047.000 Frauen, beim zweiten etwas mehr Männer und etwas weniger Frauen. Zurufen stellt fest, daß die Wahlbeteiligung der Frauen schwächer ist, als die der Männer. Nach der letzten Volkszählung entfielen in Deutschland auf je 100 Männer 110,5 Frauen. Bei der Reichspräsidentenwahl entfielen auf 100 männliche Stimmen nur 104,7 weibliche im ersten Wahlgang, im zweiten nur 103,4. Uns scheinen diese Zahlen doch ein Zeugnis zu sein für ein waches Interesse der deutschen Frauen an einer wichtigen, wenn auch etwas verworrenen politischen Angelegenheit. 14 Jahre Wahlrechte haben genügt, um die Stimmzahl der Frauen ungefähr auf der Höhe der männlichen Stimmzahl zu bringen und zu halten.

Von den konstanten Bewertern Hindenburg, Hitler, Brüning und Brüning war nur in beiden Wahlgängen 5 in 100 durch die Frauenstimmen begünstigt. Der Ueberstich der weiblichen Hindenburgwähler über die männlichen betrug in den beiden Wahlgängen 96,934, bzw. 88,505. Hitler hat beim ersten Wahlgang dagegen 5000, beim zweiten 11.000

mehr männliche Wähler als weibliche. Beim Kommunisten Wähler ist der Ueberstich der männlichen Stimmen über die weiblichen noch erheblich größer. Dadurch wird die in Deutschland mehrfach gemachte Erfahrung bestätigt, daß die Frauen den Kandidaten extremer Parteien weniger stimmen als die Männer.

Zurück zu berechnen auch, wie die Wählerzahlen aussehen würden, wenn gleich viel weibliche und männliche Stimmberechtigte vorhanden wären, und kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Wahlgang männl.	100	100	100
weibl.	115,5	94,0	70,3
2. Wahlgang männl.	100	100	100
weibl.	115	93,7	

Die Frauen sind also Hindenburg, dem sie im ersten Wahl nach einigen damals bekannten Zahlen zum Erfolg halfen, fremd geblieben, dieses mal wissend, daß der alte Feldmarschall sich auch als Mann der Verwaltung und der Politik bewährt. Dem aufstrebenden Kometen Hitler haben sie dagegen weniger Sympathien entgegengebracht, als die Männer, was uns bei der unerschütterlichen Einstellung der nationalsozialistischen Partei zu den kulturellen und politischen Errungenschaften der Frauen nicht eigentlich überrascht. Immerhin sind, absolut genommen, die für Hitler in die Urne gelegten Frauenstimmen noch zahlreich genug:

Frauenstimmen:		
1. Wahlgang	2. Wahlgang	
Hindenburg	537.800	550.512
Hitler	276.512	330.008
Hitlmann	145.767	101.826
Dürrberg	79.339	
Total	1.041.894	982.379

Also immerhin im ersten Wahlgang auf ein Drittel aller Frauenstimmen in den von der Zählung erfaßten Gemeinden für Adolf Hitler!

Die deutschen Parteien zum Frauenwahlrecht.

Der Bund deutscher Frauenvereine hat sich auf die Parteien hin mit folgenden Fragen an sämtliche Parteien gewandt:

1. Wollt ihr Partei die volle, uneingeschränkte staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frau als tragende Grundlage ihres politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens an?

2. Ist ihre Partei bereit, bei den bevorstehenden Wahlen ihren Kandidaten der Gleichberechtigung praktisch Ausdruck zu geben durch die Vertretung von Frauen-Kandidaturen, die dem sachgemäßen und staatsbürgerlichen Gewicht der weiblichen deutschen Bevölkerung entsprechen?

Wie stellen diese Frauen in der Ueberzeugung, daß die Erfüllung der oben Aufgeführten der Frau im Familien- und Volksleben nur möglich ist unter der Anerkennung der Grundzüge von Recht und Freiheit?

Die eingegangenen Antworten sind außerordentlich interessant. Die meisten Parteien, Sozialdemokraten, Christlich-sozialer Volksdienst, Sozialpartei, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Deutsch-Nationale Volkspartei, haben in durchaus zustimmendem Sinne geantwortet. Wir haben hier die Antwort der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums heraus: Letzteres schreibt: „Die Zentrumspartei hat in ihren Richtlinien folgenden Grundsatze ausgesprochen: „Die unverantwortliche Anteilnahme aller Bürger an den Aufgaben des Staatslebens bedingt die politische Gleichberechtigung der Frau und die volle Auswertung der weiblichen Mitarbeit in Gesetzgebung und Verwaltung.“ Demzufolge hat die Partei für den Reichstagen wie für die Provinzialparlamente und in allen ausführenden Gremien, für den preussischen Landtag acht Frauen.“ Die Deutschnationale Partei schreibt: „Die bisherige Haltung unserer Partei gegenüber der geschlechtlichen Fragen sowie auch die Nichtaufstellung zu den bevorstehenden Wahlen sind ein deutlicher Beweis dafür, daß wir die Gleichberechtigung der Frau zu wahren gewillt sind.“

Ganz besonders interessieren aber wird unsere Leserinnen die Antwort der Nationalsozialisten: „Auf unserer Seite“, schreiben sie, „Landwirten, sowie wir wissen, auch diesmal ausschließlich Männer, weil die vielen Tausende von Frauen, die in unseren Reihen in vollster staatsbürgerlicher Gleichberechtigung aktiv mitarbeiten, von jeder und entschieden für die etwas zweifelhafte Ehre dankten, sich „in die Drehtür“ des politischen Kampfes in die Parlamente zu begeben. Im übrigen erkennen wir natürlich die Frau als politisch vollständig gleichberechtigt

Beratungs-Ecke

Am dieser Stelle wird Antwort auf Fragen über Berufswahl, Ausbildungsgelegenheiten und Umschulung für Frauenberufe gegeben werden. Auch andere Fragen aus dem Lebenskreise der Frau sollen nach Möglichkeit Beantwortung finden (nicht Rezepte für Haushalt oder Gesundheits). Anonymes wird nicht berücksichtigt. Adressen für Beauftragte. Alle Anfragen sind zu richten an Emma Bloch, Zürich, St. Annenstr. 25.

Fr. J. B. in W. Genes sind Ihre Fragen sehr berechtigt. Es ist, auch bei gutem Willen, nicht leicht für eine junge Frau, mit 240.— Fr. im Monat zu verdienen. Wenn auf sich eine Stellung in G. gerechnet werden kann, dann wäre es doch wohl besser, in eigener Wohnung zu wohnen. Man lebt bei guter Einteilung, billiger, als im möbl. Zimmer. Allerdings müßte Ihr Schilling leben, ob eine ein- oder zweizimmerige Wohnung günstig zu mieten ist. Das junge Paar wird sich aber ganz anders „aufbauen“ fühlen im eigenen, wenn auch so kleinen Räume. Im Möbel sollte aber vorerst vielleicht nur Schlafzimmers und Küche gekauft werden, damit man nicht bei diesen Möbel wegen eine zu große Wohnung nehmen muß. — Genes gibt es solche Aufstellungen über Einkommen des Einkommens in Prozenten. Es ist aber bei diesem Einkommen das Gegeben, daß der Zins so niedrig als möglich sein soll (die deutschen Verhältnisse müßten da berücksichtigt werden), dann wird für Genesung von zwei Erwerbenden bei sehr viel hauswirtschaftlichem Geschäft mit ca. 140.— Fr. mindestens gerechnet werden müssen. Der bleibende Rest ist für Kleidung, Versicherung u. a. Falls Sie es wünschen, werde ich Ihnen doch eine Aufstellung verfertigen, auch werde ich Ihnen schriftlich die Adresse einer Friseurin nennen, an welcher sich die junge Frau am besten Wohnort werden kann, wenn sie einmal gerne hat irgend welcher Art und Auskunft über die Verhältnisse in G. haben möchte.

Gefährlich des Mannes im politischen Leben unbedeutend an und mühten vor allem ihre Initiative auf sozialen und kulturellen, besonders aber auf politischen Gebiete nicht misst. Ausgegangen ist diese Antwort von der Reichsstatistik der Nationalsozialisten und sie bemerken ausdrücklich dabei, daß die letzte verbindliche Antwort nur der Gesamtbevölkerung in München aufsehen würde.

Die Stellung der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei und der Sozialpartei zum Wahlrecht der Frauen ist nicht zweifelhaft. Die Bayerische Volkspartei und die Kommunistische Partei haben nicht geantwortet.

Kleine Rundschau.

Mac Donalds Tochter als Filmregisseurin.

Die Tochter des englischen Premierministers nimmt heute eine maßgebende Stellung im Rahmen der englischen Frauenbewegung ein. Sie hat sich nicht nur in parlamentarischer, sondern auch in künstlerischer Weise betätigt. So wird sie demnächst in eigener Regie einen großen Sozial-Frauenfilm herausbringen, der sich insbesondere mit der Frage der Reform der englischen-Frauenfamilie beschäftigt.

Neu Verdaulichkeitsbeschwerden
 Mein 5 Monate altes Schlangen gebürt mit ihrem Bannago ausgeschieden, 3. 6. 304. (Bilder aus 387. 10. 1911. Nr. 28. 6.)
BANAGO
 Gesund und froh macht
 Bannago 1/2 B. 0.00. 1/2 B. 1.70. 1/2 B. 3.40
 1/2 B. 3.40

Gegen körperliche und geistige Ermüdung

Elchima

In Apoth., Orig.-Fl. Fr. 2.75
 Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Preis-Abschlag

PREIS
DAS GROSSE PAKET

11% billiger

NEUER PREIS **80** cts.

PREIS
DAS KLEINE PAKET

10% billiger

NEUER PREIS **45** cts.

HENCO
Bleich-Soda

20% billiger

NEUER PREIS **20** cts.

HENKEL & CO. A.G., BASEL

DP 2374

